



Potsdam, den 3. April 2020

Sehr verehrte Frau Dr. Kohl-Richter
liebe Maika,

das Gedenken aus Anlass des 90. Geburtstags Deines Mannes hat mir erneut bewusst gemacht, dass mein Leben gleich in doppelter Weise mit ihm verbunden ist.

Zum einen: Als Dr. Helmut Kohl Bundeskanzler wurde, war ich sechs Jahre alt, und ich war ein junger Erwachsener, als seine Kanzlerschaft endete. Das teile ich mit einer Generation, die, soweit sie politisch interessiert ist, aufgewachsen und geprägt ist durch die politischen Erfahrungen, zumindest Beobachtungen seines herausragenden Wirkens. Während bzw. unter seiner Kanzlerschaft wurde die deutsche Teilung nach mehr als 40 Jahren überwunden, es gelang die Wiederherstellung der deutschen Einheit, und zugleich gewann Europa ein neues Gesicht: Die Vision von der europäischen Einigung nahm konkrete Gestalt an. Beide Prozesse sind nur gemeinsam zu verstehen, sie bedingen einander. Helmut Kohl hat sie als die beiden Seiten derselben Medaille bezeichnet.

Diese vor dem Hintergrund des 20. Jahrhunderts wahrhaft historischen Erfolge sind ohne Helmut Kohl und seine staatsmännische Leistung nicht denkbar. Ich bedaure, dass die Rolle des „Kanzlers der deutschen Einheit“ in der jüngeren Vergangenheit von manchen – nicht immer zufällig – relativiert und verkleinert wird. Das mag politisch-ideologisch nachvollziehbar sein, menschlich und historisch wird das seinem Wirken und seiner Persönlichkeit nicht gerecht.

Dass im Prozess der „inneren“ Einheit manches ins Stocken geraten zu sein scheint, dass Europa von vielen nicht mehr als Voraussetzung für Frieden, Freiheit und Wohlstand der Völker verstanden wird, mag mit einer trivialen Feststellung zusammenhängen - das kurze Gedächtnis zu vieler Menschen gehört zu den wenigen Konstanten der Politik in unserem Land. Wir leben heute – erstmals in der deutschen Geschichte – im Frieden mit allen unseren Nachbarn, wir leben trotz der aktuellen Krise in einem wohlhabenden, funktionierenden demokratischen Gemeinwesen, und die meisten von uns leben unter materiellen Bedingungen, die für vorangegangene Generationen unvorstellbar waren. Und doch nimmt die Zahl derer in Deutschland und darüber hinaus zu, die das von ihnen so verstandene „Nationale“ wieder in den Vordergrund rücken wollen.

Ich habe Helmut Kohl als großen Patrioten kennengelernt, und genau aus diesem Grund war ihm die Übersteigerung des „Nationalen“ ein Gräuel. Ein offener, von dem Willen zu gegenseitigem Verständnis und Respekt geprägter Patriotismus war für ihn eine Grundlage seines politischen Denkens. Das hat mich schon als jungen Menschen tief beeindruckt und auch politisch geprägt. Zum anderen habe ich eine sehr persönliche Beziehung zu Helmut Kohl. Nach dem frühen Tod meines Vaters ist mein Großvater Louis Ferdinand in gewisser Weise an dessen Stelle getreten. Er wurde für mich zur Vaterfigur, und durch ihn hatte ich das große Glück, Helmut Kohl persönlich kennenzulernen und ihm das Öfteren zu begegnen. Ich habe den damaligen Bundeskanzler nicht nur als große politische Persönlichkeit erlebt, sondern auch seine warmherzige Zuwendung erfahren, die für viele politische Kommentatoren so schwer vorstellbar scheint. Offen bekenne ich, dass ich nicht nur physisch zu ihm aufgeschaut habe.

Erstmals getroffen habe ich Helmut Kohl 1986. Der Bundeskanzler kam damals aus Anlass des 200. Todestages von Friedrich dem Großen auf die Burg Hohenzollern. Dessen Sarg stand neben dem seines Vaters Friedrich Wilhelm I. Fünf Jahre später, im Jahr nach der Wiedervereinigung, konnten ihre Gebeine – so, wie es Friedrich der Große verfügt hatte –, endlich in die Märkische Heimat umgebettet werden. Ohne das Mitwirken von Helmut Kohl wäre das nicht möglich geworden. Dieses Erleben und die Haltung des Kanzlers haben meine Familie und mich als Zehnjährigen sehr beeindruckt. Am 9. November 2014, dem 25. Jahrestag des Mauerfalls, konnte ich erneut neben Helmut Kohl auf den Terrassen von Sanssouci am Grab des Preußenkönigs stehen.

Die Freundschaft zu Helmut Kohl habe ich in gewisser Weise von meinem Großvater „ererbte“. Es ist die Freundschaft mit einem großen Deutschen, der zugleich „Ehrenbürger Europas“ war. Vor zwei Monaten habe ich anlässlich des EU-Austritts von Großbritannien auf der Burg Hohenzollern die Europa-Flagge hissen lassen. In diesem Augenblick habe ich ganz besonders an ihn denken müssen.

Ich bin Helmut Kohl dankbar – als Deutscher, als Europäer, vor allem aber ganz einfach als Mensch.

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen

Dein Jörg Friedrich